

Konzept anpacken

Wendlinger Zeitung, 02.02.2015, von Gaby Kiedaisch

Es war eine demokratische Entscheidung. Mit einer deutlichen Mehrheit von acht zu fünf Stimmen hat sich der Kirchengemeinderat für eine Neubebauung mit Ergänzungsbau und Bruderhausdiakonie ausgesprochen. Dieses Ergebnis gilt es zu respektieren, auch wenn man anderer Meinung ist.



Nicht auszudenken, unter welchem Druck die Kirchengemeinderäte in den Monaten vor der Wahl gestanden haben, stets bestrebt, ihrem Gewissen gerecht zu werden, das Richtige für die Zukunft der Kirchengemeinde zu tun, aber auch in dem Bewusstsein, welche Reaktionen ihre Entscheidung auslösen würde. Das Klima hatte immens darunter gelitten. Angesichts dieses schier unlösbaren Konflikts zwischen den beiden „Pro-Kirche-Initiativen“ und den Befürwortern eines neu gebauten Gemeindezentrums an Stelle der Johanneskirche gilt dem Kirchengemeinderat der volle Respekt.

Respekt verdient haben ebenso die Pfarrer. Die letzten Jahre standen im Zeichen der Fusion der beiden Kirchengemeinden Unterboihingen und Wendlingen. Von Beginn an haben sie mehrfach mit Gemeindeversammlungen und Gesprächen versucht, durch Informationen Transparenz zu schaffen und damit die Kirchenmitglieder mit auf den Weg zu nehmen. Das scheint ihnen beim Immobilienkonzept nicht endgültig gelungen zu sein. Das Gefühl, benachteiligt zu werden durch den Verlust ihrer Kirche, ihres Gemeinde- und womöglich noch Pfarrhauses – man wird kaum Zustimmung erwarten dürfen, zumal dieselbe Kirchengemeinde schon einmal den Abriss einer Kirche erlebt hat.

Wie sagte Pfarrer Wannewetsch nach der Abstimmung – dass mit dem Gewinnerentwurf des anstehenden Architektenwettbewerbs noch nichts entschieden sei, nicht bevor der Kirchengemeinderat seine Zustimmung für eine Realisierung gegeben habe? Wenn der Entwurf nicht überzeuge, müsse man nach einer anderen Lösung suchen? – Wenn er das nicht allein aus Beschwichtigung gesagt hat, dann muss man daraus folgern, dass man dann über einen Umbau nachdenken will. Ob dies allerdings Sinn macht, das mag man bezweifeln, vor allem wegen der Gruppenarbeiten, die unter den beengten Verhältnissen im Provisorium leiden. Außerdem will die Stadt als Eigentümerin das Gebäude schnell verkaufen.

Wünschenswert wäre es, wenn mit der jetzigen Entscheidung sich womöglich ganz neue Perspektiven für die Kirchengemeinde eröffnen, an die man bisher nicht gedacht hat. Wichtig ist deshalb, wie Dr. Andrea Fausel anmerkte, das Konzept jetzt mit Bedacht anzugehen.